

Berliner „Anrede.“

Wenn im Vorpiel zu Goethes „Faust“ Mehisto erklärt: „Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern, so will er mit der Bezeichnung „der Alte“ durchaus nicht etwas Depressives zum Ausdruck bringen; der Teufel kennt sehr wohl die Ueberlegenheit des Herrn, er „hütet sich, mit ihm zu brechen,“ aber er sucht sein Verhältniß zum Herrn als ein gewissermaßen fortdauerndes hinzustellen und deshalb wählt er den Ausdruck „der Alte.“

Jeder echte Handwerksmeister verlangt, daß er von seinen Leuten „Meister“ und nicht etwa „Herr So und So“ genannt wird; letzteres dürfen nur, ja müssen sogar die Kaufburgen. Der Lehrling jedoch sagt „Meister“ und zur Meistersgattin „Wabamm.“ Ist von Lehretter die Rede, so wird sie einfach „sie“ genannt. „Sie ist das Wesen und hat mächtig Nabau gemacht!“

Sehr referirt ist in seiner Anrede der Berliner Rutzker. Während der Wiener Fialerlischer Jaden, der an seinem Gespann vorüberkommt, mit den Worten „Fahr'n ma, Herr Graf?“ oder mindestens doch „Euer Gnaden“ anspricht, bleibt der Berliner Rutzker schweigend, abwartend auf seinem Sitz. Nur mit dem Koulourstudenten macht er eine Ausnahme. Tritt ein solcher an seine Droschke heran, so fragt er entzückt: „Wohin soll's gehen, Herr Doktor?“ oder er gibt, wenn der Fahrgast das Ziel der Fahrt genannt hat, seiner Zustimmung durch ein „Schöne, Herr Doktor!“

Ein außerordentlich subtiler Unterschied wissen in der Anrede aber die Berliner Marktfräulein zu machen, je nach dem Markte oder der Halle, in welcher sie sitzen. Auf den Märkten des vornehmsten Westens heißt es: „Nun, was suchen die gnädige Frau noch?“ Im Südwesten wird gerufen: „Na, Wadamm, scheene frische Äpfelchen, zwee Stück nur 15 Penn'ge!“ Auf den Märkten des Nordens und Ostens aber heißt es: „Na, liebes Fräulein, in Viter Wäusappel immer noch 20 Penn'ge!“

Von dem Auftreten einer „neuen epidemischen Krankheit“ unbestimmter Herkunft berichtet eine Berliner Korrespondenz. Das Leiden soll dort in der Halle'schen Vorstadt und in der oberen Friedrichsstadt häufig sein. Ueber seine Erscheinungen heißt es: Die Krankheit erscheint ebenso schnell und unvermutet wie die Influenza. Sie beginnt mit Blasenbildungen im Munde, auf Zunge und Gaumen und in der Nasenhöhle, die Blasen gehen alsbald auf und es entstehen große wundete Stellen, die sehr schmerzhaft sind.

Ein merkwürdiges Grab. Die jüngst erfolgte Beisetzung des sächsischen Staatsministers v. Thümmel in der Familiengruft in Röddenitz hat die Erinnerung daran geweckt, daß in der Mitte in jenem Dorfe stehenden mächtigen Eiche der am 1. März 1824 in Altenburg verstorbenen altenburgische Minister Hans Wilhelm Thümmel begraben liegt.

Mit seiner 78jährigen Jugendliche hat sich kürzlich in Wilkesbarre, Pa., der 79jährige Walter Chapin verheiratet. Die beiden hatten sich zur Zeit, als Jackson Präsident war, verlobt, waren aber durch Familienzwistigkeiten getrennt worden.

Berliner Wig.

Eine umfangreiche Studie über den „Berliner Wig“ übergibt H. Dümmlers Verlag in Berlin der Presse: So weit sich feststellen läßt, gehören die Anfänge dessen, was man als „Berliner Wig“ bezeichnet, der Regierungszeit Friedrichs des Großen an. Ein frischer, freier Geist durchwehte plötzlich die Hauptstadt, in Wort und Schrift brauchte man keinerlei Hemmnisse zu fürchten. Jeder konnte „nach seiner Fagon selig werden“ und Alles war erlaubt, wenn es nur mit einem Stich in die Witzige, Geistreiche geschah. Die Wigelei wurde geradezu großgezogen. „Besonders sticht bei den Berlinern,“ heißt es in einem damaligen Buche, den „Briefen über Berlin,“ immer die Sucht, witzeln zu wollen, hervor und es ist lustig mit anzusehen, wie die sogenannten Schöngesichter und guten Gesellschaften ihren Geist auf die Folter spannen, um etwas Witziges zu sagen.“

Der Alkohol und die menschliche Stimme. Ueber den Einfluß des Alkohols auf die Stimme hat Dr. Sandras in Paris interessante Untersuchungen angestellt. Das Ergebnis seiner Untersuchungen kann in folgendem ausgesprochen werden. Alkohol und Kimmel verlöschen die Stimme gänzlich, Amisette verringert sie, während Kuragoo und Abihyng sie erhöhen. In Bezug auf die Weine ist die Einwirkung der Vorbeurtheile unmerklich, bei Weinen von Beaujolais schwach, bei Weinen von Bourgogne aber lässlich. Die Sänger haben die Gewohnheit, Alkohol und Anders zu sich zu nehmen. So „nutzte“ der Sänger Martin vor dem Singen Salsörner, Chollet trank Bier, Montaubry eine halbe Flasche seinen Wein, Dumonil sogar sechs Flaschen Champagner! Die Malibran genoss zuvor Cardinen und Wabeira. „O Poésie!“ rufte der Berlinerfischer Coupin darüber aus, als ob darin eine Erniedrigung liege. Wir meinen indes, daß die Sache ganz natürlich ist und daß es unserer Stimme gerade so ergeht, wie den musikalischen Instrumenten, welche durch Bitterung und Anders nicht weniger ebenso beeinflusst werden, wie eine Elektrirmaschine, die zum Beispiel in feuchter Luft recht widerhartig werden kann. Ueberall hängt das, was wir Bewegung nennen, von hundert Dingen ab, an die wir im gewöhnlichen Leben nicht denken. So wissen Sänger und Sänginnen auch von Zuder und anderen Dingen zu sagen, welche die Stimme ganz ähnlich wie Alkohol böseartig beeinflussen, während zum Beispiel Eier wieder eine sehr günstige Wirkung ausüben. Das Stimmorgan ist eben ein empfindliches, das nicht nur von Stoffen, sondern auch von feislichen Zuständen abhängig ist und gleichsam als der lebendige Ausdruck dieser Einflüsse betrachtet werden kann. Fette, Säuren und dergleichen wirken faul tiefer ein, als diese Zustände.

Ein hübsches „Anti-Censur“ bringen die „Grenzboten“ in einem durch die Umjurvorlage veranlaßten Artikel: „Aus den Zeiten der Censur“ in Erinnerung. Es hat sich in Oesterreich zugegetragen. Eine Wiener Zeitschrift hatte in einer Folge von Bildern drei Personen in einem Eisenbahnwagen vorgeführt, einen alten Herren in der Mitte zwischen einem jungen Pärchen, das zuerst hinter seinem Rücken lachselnde und endlich, als der Alte eingeschlafen war, annehmend schöne Bggl mit weißem Bauch, großen schwarzen Äugeln, deren Spitzen 3/4 Ellen von einander standen, nebst rothen Füßen und Schnabel. Es waren also Störche. Sie waren elf an der Zahl. Dem Pastor Sundström, der eine geladene Bggl zur Hand hatte, glückte es (!) einen davon zu schießen. Die anderen Störche flogen davon, befehten aber nochmals ihren sterbenden Kameraden, als ob sie Abschied von ihm nähmen. Darnach flogen sie sehr langsam in Kreisen über dem Toten und stießen durcheinander klagende Laute aus als Ausdruck ihres Kummer. Die Kreise wurden immer größer, bis die Fremdlinge endlich ganz aus dem Gesicht verschwanden.“ Diese Erscheinung wird um so merkwürdiger, als der Storch gewöhnlich nie nördlicher geht, als wo die Buchenwälder allgemein sind. Man weiß nicht, wie weit der Storch südwärts zieht. Nach England soll sich der eine oder andere selten verirren. Im August zieht er in Deutschland weg und kehrt im März zurück. Im südlichen Schwaben langt er im April an. Südwärts dringt er, so weit die Erfahrung geht, bis nach dem Kap Verde und dem südlichen Arabien, einige selbst, wie man glaubt, bis nach Ostindien. In Offenbach bei Randau war man einst Zeuge einer eigenartigen Storchexpedition. Gleich nach sieben Uhr Abends kamen einige Störche in's

Dorf, umflogen mehrmals die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus, entfernten sich dann wieder und brachten eine große Menge anderer Störche mit zurück. Die rekonstruirten Orte wurden von diesen besetzt, sogar auch das auf der Seite gegen das Pfarrhaus angebrachte Zifferblatt der Kirchenguhr. Vier Störche hatten den Kamin des Pfarrhauses in Besitz genommen und alle waren so postirt, daß sie theils auf den Kamin, theils in denselben hineinschauen konnten. Die Besetzung wurde von einigen mehrmals umflogen, Ordonanzen gingen weiter hinaus, bis nach kurzer Zeit drei Störche kamen, moorn der Eine in der Mitte ein verurtheilter Verbrecher, die beiden Anderen seine Waage zu sein schienen. Der Delinquent war dem Anscheine nach zum Verbrennen verurtheilt worden, denn die Wächter brachten ihn an den Schornstein und die dort aufgestellten Urtheilsvollstrecker verließen des starken Rauches ungeachtet diese Position nicht. Kaum dort angekommen, wurde der Lebelthäter in die Tiefe des Schornsteins hinabgestürzt; darauf eine feierliche Stille, kein Zeichen der Trauer oder Freude gab sich kund. Man öffnete den Kamin; erschrocken, beschämt und halb betäubt erliefen der Verurtheilte. Da eine weitere Exekution zu fürchten gewesen wäre, wenn man ihm folglich die Freiheit gegeben hätte, so übernahm ihn ein Bürger zum Lebernachten. Die ganze Nacht blieb die Besetzung ruhig und erst des Morgens drei Uhr wurde das Zeichen zum Aufbruch gegeben, und die ganze Gesellschaft nahm ihren Flug gegen Nordost.

Zur Naturgeschichte der Störche.

In Norddeutschland gilt der Storch heute noch als ein heiliger Vogel, man legt ihm nicht das Geringste in den Weg und trachtet ihm am wenigsten nach dem Leben, weohalb er denn auch dort sorglos schaltet und seine Menschen fürchtet; andere Erfahrungen hat er dagegen in Skandinavien gemacht. Im Mai 1852 meldeten die norwegischen Wälder, daß zu Gunnarshang, an der Südwestküste Norwegens, Störche angekommen und daß man diese Bggl noch nie so nördlich gesehen. Dagegen zeigten sie sich in Schweden noch viel nördlicher, worüber die „Upsala“ schrieb: „Pastor Sundström sah in Hitzja auf einer Wiese mehrere große, annehmend schöne Bggl mit weißem Bauch, großen schwarzen Äugeln, deren Spitzen 3/4 Ellen von einander standen, nebst rothen Füßen und Schnabel. Es waren also Störche. Sie waren elf an der Zahl. Dem Pastor Sundström, der eine geladene Bggl zur Hand hatte, glückte es (!) einen davon zu schießen. Die anderen Störche flogen davon, befehten aber nochmals ihren sterbenden Kameraden, als ob sie Abschied von ihm nähmen. Darnach flogen sie sehr langsam in Kreisen über dem Toten und stießen durcheinander klagende Laute aus als Ausdruck ihres Kummer. Die Kreise wurden immer größer, bis die Fremdlinge endlich ganz aus dem Gesicht verschwanden.“ Diese Erscheinung wird um so merkwürdiger, als der Storch gewöhnlich nie nördlicher geht, als wo die Buchenwälder allgemein sind. Man weiß nicht, wie weit der Storch südwärts zieht. Nach England soll sich der eine oder andere selten verirren. Im August zieht er in Deutschland weg und kehrt im März zurück. Im südlichen Schwaben langt er im April an. Südwärts dringt er, so weit die Erfahrung geht, bis nach dem Kap Verde und dem südlichen Arabien, einige selbst, wie man glaubt, bis nach Ostindien. In Offenbach bei Randau war man einst Zeuge einer eigenartigen Storchexpedition. Gleich nach sieben Uhr Abends kamen einige Störche in's

Gaus- und Landwirtschaft

Wachsteinwand zu reinigen. Nur mit weichem Flanellappen und lauem Wasser wäsche man die Wachsteinwand gründlich ab, traufele dann etwas Milch darauf und reibe sie mit trockenem Tuch ganz rein und trocken ab. Heißes Wasser verdirbt sie gänzlich.

Kopfsalat. Die äußeren großen Blätter werden entfernt, die übrigen in Stücke getheilt, oder auch, ebenso die Herzchen, ganz gelassen, alles mehrmals und gründlich gewaschen, in einen Seiger zum Abfließen geschüttet und durch Schütteln vom Wasser befreit. Man streut man sein geschüttetes Zwiebeln, Salz und Pfeffer darüber, gießt Essig und Del daran und mengt alles gut unter einander. Nach Belieben streut man noch fein geschnittenes Schnittlauch oder noch Geschmack auch Boretsch darauf. Man kann ihn auch mit hart gekochten, in vier bis acht Theile geschnittenen Eiern belegen. Essig soll nicht zu viel an den Salat kommen und wird derselbe nur dann gut, wenn gutes Speiseöl und in genügender Menge daran gegeben wird.

Ruttelflecke (Magen). Der Magen wird mehrmals in warmem Wasser gewaschen und mit Salz abgerieben, sodann eine halbe Stunde in kaltes Wasser gelegt, dann abermals gewaschen und nun in gelagertes kochendes Wasser gelegt und weich gekocht, wozu längere Zeit notwendig ist. Nachdem röstet man Wehl in Schmalz braun, füllt mit Fleischnbrühe auf, gibt Essig daran, ebenso eine Zwiebel, ein vorbereitete, eine bis zwei Nessel, mehrere Pfefferkörner, ein wenig Salz, ein Stück Citronenschale, schneidet den Magen halbfingerring, legt die Rinde in die Sauce, kocht sie eine halbe Stunde darin und richtet sie mit derselben an.—Als Beilage nimmt man gequellte oder geröstete Kartoffeln.

Wie erkennt man verfälschten Kaffee? Nicht immer ist die Hausfrau sicher, ob der von ihr gekaufte Kaffee wirklich rein und unverfälscht ist; denn auch auf dem Gebiete des Kaffeeverfälschens hat der Erfindungsgeist des Menschen es weit gebracht; gibt es doch ganze Industrien, welche sich damit beschäftigen, habaritäten, das ist durch Wasser beschäbigten Kaffee zu verbessern. Solche Kaffeeverfälschungen gehören nun freilich in den Bereich des Chemikers; aber doch sind der Hausfrau einige Mittel in die Hand gegeben, sich von der Reinheit der Verfälschung ihres Kaffees zu überzeugen. Gute, gesunde Kaffebohnen sind schwerer als Wasser; sie gehen also zu Grunde, wenn man sie in ein Glas kalten Wassers schüttet, während geringwertige Bohnen oben auf schwimmen. Um dem durch Seewasser verdorbenen Kaffee wieder das Aussehen einer guten Sorte zu geben, wird mit den Bohnen eine Färbung vorgenommen. Dasselbe kommt auch vor, um eine minderwertige Sorte unter einer besseren Marke in den Handel zu bringen. Da nun die hierzu verwendeten Farbstoffe in Alkohol sich auflösen, so braucht man die Kaffebohnen nur für kurze Zeit in Branntwein zu legen. Bleibt die Flüssigkeit rein und klar wie vorher, so sind die Bohnen unverfälscht; nimmt sie aber eine dunklere Färbung an, so kann man annehmen, daß die Bohnen in Behandlung gewesen sind. Bei gewöhnlichem Kaffee ist es für den Laien schwieriger festzustellen, ob er echt oder verfälscht ist, und gerade hier kann man am leichtesten überführt werden. Kommt es doch auch vor, daß beim Rösten Kügelchen von Zuder oder andere Flüssigkeiten hinzugegeben werden, wodurch den Bohnen das sonst beim Brennen verloren gehende Gewicht zum Theil wieder ersetzt wird. Bei so behandelten Bohnen hat man wohl nur das äußere Erkennungszeichen, daß sie beim Zerreiben nicht so hart und spröde, sondern mehr zähe sind als die ohne Zuthaten gebrannten. Bei gemahlenem Kaffee ist dem Verfälschen nun ein noch größerer Spielraum gelassen. Da gibt es außer der Eichorie noch eine ganze Menge anderer Surrogate, die dem echten Kaffee beigegeben werden können. Ob eine Vermischung mit Eichorie stattgefunden hat, erkennt man leicht, wenn man den Kaffee in kaltes Wasser schüttet. Die Eichorie färbt das Wasser braun und sinkt sofort zu Boden; reiner Kaffee dagegen schwimmt noch eine Zeit lang oben und läßt das Wasser farblos. Nach alle diesem ist es nur anzurathen, lieber rohen Kaffee einzukaufen und dort, wo der Kaffeekremer vielleicht schon in den Winkel gestellt ist, ihn wieder hervorzuholen und sich der leichten Wähe des Kaffeebrennens selber zu unterziehen. Da den Bohnen (auch den guten Sorten) sehr oft allerlei Unreinigkeiten anhaften, so sollte man nicht unterlassen, sie vor dem Brennen erst ordentlich abzuwaschen und dann zwischen Tüchern wieder zu trodnen.

Erneuerung des Geflügelstandes. Jetzt ist die Zeit da, in welcher der Geflügelstand einer Prüfung unterzogen werden sollte, um sich darüber klar zu werden, welche Thiere sich ferner zur Zucht eignen und welche nicht. Eine gute Henne vermag in Folge ihrer Organisation etwa 600 bis 700 Eier zu produzieren. Gute Hennen legen im ersten Jahre etwa 140 Eier, im zweiten Jahre 160, im dritten 135; in den darauf folgenden Jahren vermindert sich die Zahl stetig

Grand Island.

Es wäre sehr wünschenswerth, sagt der japanische Gesandte in Washington, daß die Ver. Staaten sich zu einer energischen Aktion mit Japan verbünden, um dem Bündnis zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland entgegen zu treten, durch welches das arme Japan so unanft aus seinem Siegestaumele gerissen worden ist. Daß ein solches Eingreifen für Japan sehr wünschenswerth wäre, beweisen wir keinen Augenblick, ob aber auch für die Ver. Staaten? Scherlich!

Chicago.

Wiegen... per Bu... 0.50
Bier... „ „ „ „ 0.33
Brot... „ „ „ „ 0.16
Nuggen... „ „ „ „ 0.45
Gerste... „ „ „ „ 0.45
Kartoffeln... „ „ „ „ 0.80
Butter... „ „ „ „ 0.85
Butter... „ „ „ „ 0.124
Schinken... „ „ „ „ 0.10
Speck... „ „ „ „ 0.10
Eier... „ „ „ „ 0.10
Hühner... „ „ „ „ 2.50—2.75
Schweine... „ „ „ „ 4.00
Schlachtwild... „ „ „ „ 1.25—3.50
Kalber, fetter... „ „ „ „ 3—3 1/2

Süd-Omaha.

Käse... 1.25—3.90
Rühre... 3.50—5.10
Kalber... 2.00—5.00
Schweine... 4.35—4.65
Schafe... 2.00—4.00
Kammer... 2.50—4.50

MAX ADLER, Deutscher Rechtsanwalt und Notar.

835 Süd. 23. Str., Omaha, Neb.

Anwalt und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Einziehung von Forderungen und Erbchaften in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz. (Geschäftsverbindung mit tüchtigen und verlässlichen Advokaten und Notaren in genannten Ländern.)

Offizielle Liste vermählter Erben aus Oesterreich-Ungarn.

Folgende Personen, welchen in Oesterreich-Ungarn Erbschaften zufließen und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (entweder die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbberechtigten) wollen sich beim obigen Notar zur Empfangnahme weiterer Mittheilung melden, u. z.:

- Witberger, Anton, Wien.
- Sofalska-Smulikofsky, Johann, Wien.
- Krzitel, geb. Horak, Joseph, Wien.
- Winter, Karoline, Wien.
- Behm, Lorenz, Wien.
- Blach, Theres, geb. Kardaus, Währing, Wien.
- Wayer, Barbara, geb. Heidmann, Wien.
- Hiemelich, Carl, Wien.
- Krafskoff, Anton, Wien.
- Reischl, Johann, Wien.
- Kadlec (auch Karley), Franz, Wien.
- Reichert, Friederike, Wilhelmine, Wien.
- Tieb, Franz, Hollenberg, Niederösterreich.
- Kabenechener, Georg, Nieder-Hollakran, Niederösterreich.
- Pigler, Joseph, Goldgeben, Niederösterreich.
- Rautter, Rudolph, Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich.
- Wieringer, Richard, Hirschwang, Niederösterreich.
- Prig, Hermann, Göllesdorf, Niederösterreich.
- Winkler, Karl und Barbara, Mödling, Niederösterreich.
- Hef, Vinzenz, Hacking, Niederösterreich.
- Eisener, Peter, Gaming, Niederösterreich.
- Mülleber, Joseph, Oberdorf, Niederösterreich.
- Salzer, Franz, Korneuburg, Niederösterreich.
- Gollinger, Theresia's Verwandte, Dreifstetten, Niederösterreich.
- Karner, Theresia, Greichsdorf, Niederösterreich.
- Hofmeier, Philipp, Oberois, Niederösterreich.
- Frühaufr, Franz, Linz, Oberösterreich.
- Reumaier, Juliana's Erben, Schamerz, Böhmen.
- Wofchner, Joseph, Neu Reichenau, Böhmen.
- Piarscel, Johann, Neutra, Ungarn.
- Schorin, Joseph, Dr., Barna, Ungarn.
- Redoma, Johann, Piarrer, Orsova, Bytysta, Ungarn.
- Lazar de Thorba, Jakob, Logaras in Siebenbürgen.

Markt-Bericht.

Es wäre sehr wünschenswerth, sagt der japanische Gesandte in Washington, daß die Ver. Staaten sich zu einer energischen Aktion mit Japan verbünden, um dem Bündnis zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland entgegen zu treten, durch welches das arme Japan so unanft aus seinem Siegestaumele gerissen worden ist. Daß ein solches Eingreifen für Japan sehr wünschenswerth wäre, beweisen wir keinen Augenblick, ob aber auch für die Ver. Staaten? Scherlich!

Grand Island.

Wiegen... per Bu... 0.50
Bier... „ „ „ „ 0.33
Brot... „ „ „ „ 0.16
Nuggen... „ „ „ „ 0.45
Gerste... „ „ „ „ 0.45
Kartoffeln... „ „ „ „ 0.80
Butter... „ „ „ „ 0.85
Butter... „ „ „ „ 0.124
Schinken... „ „ „ „ 0.10
Speck... „ „ „ „ 0.10
Eier... „ „ „ „ 0.10
Hühner... „ „ „ „ 2.50—2.75
Schweine... „ „ „ „ 4.00
Schlachtwild... „ „ „ „ 1.25—3.50
Kalber, fetter... „ „ „ „ 3—3 1/2

Chicago.

Wiegen... per Bu... 0.50
Bier... „ „ „ „ 0.33
Brot... „ „ „ „ 0.16
Nuggen... „ „ „ „ 0.45
Gerste... „ „ „ „ 0.45
Kartoffeln... „ „ „ „ 0.80
Butter... „ „ „ „ 0.85
Butter... „ „ „ „ 0.124
Schinken... „ „ „ „ 0.10
Speck... „ „ „ „ 0.10
Eier... „ „ „ „ 0.10
Hühner... „ „ „ „ 2.50—2.75
Schweine... „ „ „ „ 4.00
Schlachtwild... „ „ „ „ 1.25—3.50
Kalber, fetter... „ „ „ „ 3—3 1/2

Süd-Omaha.

Käse... 1.25—3.90
Rühre... 3.50—5.10
Kalber... 2.00—5.00
Schweine... 4.35—4.65
Schafe... 2.00—4.00
Kammer... 2.50—4.50

MAX ADLER, Deutscher Rechtsanwalt und Notar.

835 Süd. 23. Str., Omaha, Neb.

Anwalt und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Einziehung von Forderungen und Erbchaften in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz. (Geschäftsverbindung mit tüchtigen und verlässlichen Advokaten und Notaren in genannten Ländern.)

Offizielle Liste vermählter Erben aus Oesterreich-Ungarn.

- Folgende Personen, welchen in Oesterreich-Ungarn Erbschaften zufließen und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (entweder die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbberechtigten) wollen sich beim obigen Notar zur Empfangnahme weiterer Mittheilung melden, u. z.:
- Witberger, Anton, Wien.
- Sofalska-Smulikofsky, Johann, Wien.
- Krzitel, geb. Horak, Joseph, Wien.
- Winter, Karoline, Wien.
- Behm, Lorenz, Wien.
- Blach, Theres, geb. Kardaus, Währing, Wien.
- Wayer, Barbara, geb. Heidmann, Wien.
- Hiemelich, Carl, Wien.
- Krafskoff, Anton, Wien.
- Reischl, Johann, Wien.
- Kadlec (auch Karley), Franz, Wien.
- Reichert, Friederike, Wilhelmine, Wien.
- Tieb, Franz, Hollenberg, Niederösterreich.
- Kabenechener, Georg, Nieder-Hollakran, Niederösterreich.
- Pigler, Joseph, Goldgeben, Niederösterreich.
- Rautter, Rudolph, Waidhofen a. d. Thaya, Niederösterreich.
- Wieringer, Richard, Hirschwang, Niederösterreich.
- Prig, Hermann, Göllesdorf, Niederösterreich.
- Winkler, Karl und Barbara, Mödling, Niederösterreich.
- Hef, Vinzenz, Hacking, Niederösterreich.
- Eisener, Peter, Gaming, Niederösterreich.
- Mülleber, Joseph, Oberdorf, Niederösterreich.
- Salzer, Franz, Korneuburg, Niederösterreich.
- Gollinger, Theresia's Verwandte, Dreifstetten, Niederösterreich.
- Karner, Theresia, Greichsdorf, Niederösterreich.
- Hofmeier, Philipp, Oberois, Niederösterreich.
- Frühaufr, Franz, Linz, Oberösterreich.
- Reumaier, Juliana's Erben, Schamerz, Böhmen.
- Wofchner, Joseph, Neu Reichenau, Böhmen.
- Piarscel, Johann, Neutra, Ungarn.
- Schorin, Joseph, Dr., Barna, Ungarn.
- Redoma, Johann, Piarrer, Orsova, Bytysta, Ungarn.
- Lazar de Thorba, Jakob, Logaras in Siebenbürgen.

Einfielder Kalender.

20 Cents.
Plattbüschter Volkskalender, 25 Cents.
Abonnirt auf den „Anzeiger und Herald.“